

Innerhalb des geschilderten Wasserschutzes liegt der größte Teil von Großenhain, und zwar in einer solchen Erhöhung über der Röder-niederung, daß die Stadt auch von den bedeutendsten Überschwemmungen so gut wie unberührt bleibt. Großenhain steht nämlich im Gegensatze zu seiner sumpfigen und sandigen Umgebung auf felsigem Grunde. Dieser hat seine höchste Stelle unter dem Kirchplatze und dem Neumarkte, läuft von da teils nordostwärts nach dem soeben bezeichneten alleinigen trocknen Zugang in alter Zeit, teils südwärts die Klosterstraße entlang und erscheint endlich wieder, wenngleich wesentlich tiefer, unter der Katharinengasse. Seitwärts von dieser Linie gipfelt er etwas niedriger als beim Kirchplatze und dem Neumarkte in dem sogenannten Schloßberge. Das Gestein der aus Syenit bestehenden Felsenader ist z. B. unter dem Neumarkte so fest, daß man bei der Herstellung einer Schleuse daselbst die Ausmauerung anfänglich unterließ. Ehe der Ort bebaut wurde, traten natürlich die höchsten Punkte desselben wesentlich mehr hervor, als dies jetzt der Fall ist. Man war bei der Stadtanlage darauf bedacht, die Ungleichheiten des Bodens durch Abtreibung des Gesteins und durch Ausfüllung der Einsenkungen möglichst zu beseitigen. In welchem Maße dies noch während späterer Zeiten geschehen ist, geht daraus hervor, daß bei dem schon erwähnten Bau der neuen Wasserleitung $1\frac{1}{5}$ m unter dem jetzigen Pflaster der inneren Dresdner Straße, sowie $1\frac{1}{10}$ m unter dem Pflaster der inneren Raundorfer Straße ein altes Pflaster und bei einer Erneuerung in einem Hausgrundstücke am Markte ebenfalls einen reichlichen Meter unter dem gegenwärtigen Küchenfußboden ein ehemaliges Küchenpflaster bloßgelegt worden ist. Noch viel mehr hat aber zur Verminderung des Unterschiedes zwischen dem höher gelegenen Stadtgebiete und der tieferen Umgebung zweifellos die Röder mit ihren sehr beträchtlichen Anschwemmungen im Laufe der Jahrhunderte gethan. Dies zeigt sich z. B. in einer neuerdings eröffneten Sandgrube zwischen dem Boberberge und dem Gasthause zur Villa. Dort findet man unter einer mehr als drei Meter hohen Sandschicht den alten Moorboden, in welchem noch starke Eichenstümpfe stecken. Desgleichen reicht auf der andern Seite der Röder der aufgeschwemmte Sand so hoch, daß z. B. der Keller des Leichsenring'schen Wohnhauses zwischen Großenhain und Raundorf noch in Sand gebettet ist.

Der felsige Untergrund unsers Stadtbereiches war jedoch auch keineswegs unfruchtbar, sondern trug jedenfalls ebenso stattliche Bäume wie die Sümpfe ringsum. Davon zeugt noch jetzt das Wachstum in